

kann hier offen bleiben. Im Wesen des Kapitals liegt die dauernde Ertragserzielung, und der Begriff ist daher für wiederholtes kurzes Ausleihen, wie seitens der Banken, jedenfalls berechtigt. Hier ist das Geld eben auch dauerndes Kostengut. Sofern es im Wege der Kreditschöpfung entsteht, kann man daher auch von Kapitalerschöpfung sprechen.

Diese den Anschauungen des praktischen Wirtschaftslebens entsprechende geldliche Kapitalauffassung wird zwar heute immer mehr verwendet, weil man sie eben nicht entbehren kann. Aber von der Grundlage der technisch-naturwissenschaftlichen Wirtschaftsauffassung aus wird doch immer wieder versucht, sie irgendwie mit der materialistischen als Produktionsmittel zu verquicken, oder besser gesagt, sie hinter ihr zu verstecken. Man holt sie dann heraus, sobald praktische Fragen des Wirtschaftslebens zur Erörterung stehen. Und es ist für den Kenner amüsant zu sehen, wie dann plötzlich die technischen Vorstellungen verschwinden und doch nur die Vorstellung der Geldertragserzielung übrigbleibt. Die Theoretiker merken aber gar nicht, daß das mit ihrer sonstigen materialistischen Betrachtungsweise, die den Geldertrag ignoriert, nicht übereinstimmt. Weshalb man so sehr bestrebt ist, die Gelderträge zu ignorieren, das habe ich kürzlich erst in verschiedenen Aufsätzen und Vorträgen gezeigt. Es kommt das daher, daß führende Nationalökonomien, an ihrer Spitze Sombart, unter dem Einfluß sozialistischer Lehren das Geldertragsstreben nur als „Profitstreben“ der „Kapitalisten“ kennen und keine Ahnung haben, daß es alle Wirtschaftssubjekte in der gleichen Weise beseelt. Landwirte, Bauern und Arbeiter erstreben nach Sombart nur „Bedarfsdeckung“ und vertreten ein ganz anderes „Wirtschaftssystem“. Das hängt natürlich wieder mit der technisch-naturwissenschaftlichen Wirtschaftsauffassung und der Verwechslung von Wirtschaften und Güterbeschaffung zu-